

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard Str. OMAHA, NEB
Entered as second-class matter March 14, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 1. Feb., 1915.

England's Politik!

Von Dr. G. Gerhard.

Unsere Washingtoner Regierung muß eine rührende Unkenntnis der Weltgeschichte besitzen, oder sie stellt sich nur so, denn sonst müßte sie England gegenüber ganz andere Saiten aufziehen.

Erst in der letzten „Omaha Tribune“ über den alten Lebrich: Das Meer macht frei, so will ich heute als Fortsetzung nur die geschichtlichen Ereignisse dafür sprechen lassen, wie England diesen Satz umkehrte in den neuen Lebrich: Das Meer gehört England.

Im 16. Jahrhundert vernichtete England die spanische Seemacht. Nachdem dieser Akt erledigt war, kam im 17. Jahrhundert Holland an die Reihe. Mitten im Frieden besetzte es damals das holländische Niederlande und nannte es zum Sohn New York.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Mitten im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Das hat England gemacht, gegen die großen englischen Weltgerichte zur See zu protestieren. Dieser Übermut mußte ihm sofort ausgehoben werden.

Während im Frieden schlich sich eine englische Flotte durch den Sund, und im September 1807 erdichtete ein einmal die englischen Schiffslanzen vor Kopenhagen, die in Brand geschossen wurde.

Kriegs-Erlebnisse!

Von Rev. A. Kampmann.

(Fortsetzung)

Truppentransporte. Man hat wohl gefaselt. Schon wieder ein Sieg, so ging es durch die Hände. Die Glocken sämtlicher Kirchen läuteten. Alles, was nur eine Wunde, begab sich zum Rathhausplatz in D. Soweit war ich bereits gekommen.

Der Heldentum lag auf ihren Gesichtern. Fröhliche Lieder sangen, die Wagen mit Kränzen und Grün behangen, zogen sie durch die Ränge.

Heberall mit Tausenden empfangen, obwohl sich auch manche stille Träne herunter wusch, und für manch junges Blut war es der Grabesgang.

Seite noch so stolz, so kühl! Morgen schon verweltet, verflücht.

Wie, fragt man sich, werden diese Hunderttausende auf ihren tagelangen Fahrten verpflegt, damit sie gesund in den Kampf ziehen können?

Darum den lieben Leber eine Einladung auf die

Truppenerpflegungsstation.

Entsprechend der Reichendimension des Weltkrieges finden wir solche Veranstellungen in großartigem Maße.

Am Bahnhof D. sind mehrere Stationen eingerichtet. Zur Erleichterung und für den Verbandedwechsel durchfahrender Verbundtruppen dient eine Baracke, die im Notfall aber auch für die Verpflegung gesunder Mannschaften dient.

Sie wurde in vier Tagen fertig gebaut, hat eine 800 Quadratmeter Fläche, großen Speisesaal, Kesselraum, Spülraum, Brotbackraum, alles sauber, luftig, elektrisch beleuchtet, praktisch auf jeder Parole eingerichtet; man braucht nur einen Strohhalm zu drehen, so flammte in der nächsten Sekunde automatisch ein Gasofen auf; und im Sandumdrehen hat man heißes Wasser.

Durch Schläuche strömt heißes und kaltes Wasser in die mächtigen Kessel für Suppe oder Kaffee, an denen tausende Köpfe (zwischen 20 und 60) ihres Antles wahren und gewöhnlich mit unerträglichem Rausch.

Auch sah ich, wie eine solche schöne Stube in der Nacht in den Kessel zu kippen, mit schmelzender Wärme den kalten Wassertrichter auf die sich an ihrer Spitze ergießenden Soldaten richtete.

Es wäre dann beinahe zu einer Attacke gekommen. Dieser Wahn zur Seite ziehen sich freiwillige in den Dienst, immer je ein halbes Dutzend Damen und Herren, in vierhundert Schichten. In solchen Plätzen und in diesen Situationen gelten die Spielregeln. „Ruhig, aber ruhig und ordentlich.“

Im allgemeinen wirtschaftlichen der Frauen im Vorrats- und Kochraum, die Männer in der Speisekammer, wo jeder seinen bestimmten Tisch übernimmt; doch da gibt es keine Spezialtrennung und wer kein Penium erleidet hat, hilft eben da, wo und wie er kann.

Komplimente gibt's keine. Wenn die Frau Justizrat am Suppenkessel arbeitet, wie ein berufsmäßiger Küchenschaffner, so ist das brav von ihr, gilt aber als selbstverständlich, und andere Damen machen es ebenso; der wenn der Herr Justizrat Tisch abwischt und Geschirrtische schleppt und man ihm anerkennend bemerkt, er habe seinen Beruf verfehlt, so gilt das als Schmeichelei.

Minister hat das Verhalten der Mannschaften; nicht die kleinste Ungehörigkeit, alle geduldig, höflich und bescheiden. Sobald alle zureichend gestillt sind, erhalten sie alle Zigarren, eine stummendostimmierte ertönt: „Einsteigen!“ und schon ist ein anderer Transport am Anrücken.

Fortwährend, bei Tage und bei Nacht, ohne Unterlaß, bis der letzte Transport an Truppen vorbei ist und die Munitionskolonnen anfangen. Der demokratische Geist, der hier durchs Volk geht, ist bewundernswürdig, bei jedem heißt es: „Fürs Vaterland!“

Wittlerweise kam auch ich wieder zu meinen Rechte. Langsam ging es der Garnisonstadt zu. Wiederum nichts wie Sinnen und Soldaten, in kleinen und größeren Truppen. Mit mir fahren junge Leute, die sich freiwillig stellen wollten. Viele Studenten, die, falls sie genommen werden, ein Expreparanden machen könnten.

Eine unerschöpfliche Begeisterung herrschte in allen, die sich dann noch erhobte, wenn auf einer Station ein leicht verwundeter einstieg und seine Erlebnisse zum Besten gab.

Langsam schnaufte unser Zug in W. ein. Nummern sah man fast nur Militär. Kleine Truppen, die zur Ausbildung auf dem Exercierplatz waren, zehrten singend in ihre Quartiere zurück. Es schien, als ob der Geist der Zeit sich ihrer noch nicht bemächtigt hätte.

Ganze Scharen junger Leute gingen dieselbe Richtung wie ich, sie alle wollten ins Vaterland freiwillig zur Verfügung stellen. An der Kaserne angelangt, erfuhr sie, daß alles überfüllt ist. Es hätten sich zwei Millionen Freiwillige gemeldet, es sei keine Aussicht für sie. Welch eine Enttäuschung!

Wie schönartig schauten sie den Leubigen der jungen Rekruten an. Bei manchen waren sie an deren Ziele getreten. Wie anders sah jetzt das Kasernehofleben aus. Der alte Unteroffizier, der besonders das preußische Militärwesen so verhaßt gemacht, ist verschwunden. Das Regiment der Kasernehofbesuche ist abgeschafft.

Ausländisch behandelt man den Mann; von der Obrigkeit hört man nur eine ausländische Sprache. Bei meiner Nachfrage nach dem diensttuenden Adjunkten behandelte man mich ausnahmsweise höflich. Auf den Bureau war es allmählich ruhiger geworden. Meine Papiere wurden unterzucht und vorläufig bekam ich Dienst im Garnisonslazarett.

Dort wurde mir Gelegenheit geboten, die traurige Seite des Krieges zu sehen. Verwundete aller Art; junge Leute, die ihr Augenlicht verloren hatten, und doch in der Hoffnung lebten, das schöne Sonnenlicht, die herrliche Farbenpracht, die Gesichtszüge treuer Freunde noch einmal wiedersehen zu können. Andere, die ihr Gehör eingebüßt hatten beim Bombardieren der Städte und doch noch gedachten, den süßen Schall schöner Melodien und den trauten Klang der Mutterlaute noch einmal vernahmen zu können. Wieder andere fürs Leben ein Krüppel. Steis, vielleicht für lange, lange Jahre, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Niemand mehr Herr seiner selbst und dazu noch so jung. Noch andere in entsetzlichen Schmerzen sich wälzend Tag und Nacht, im Nichterwahn kommandierend oder im Schichtentummal sich wägend. Die Kerntren der Armen aber waren die nachsichtig Gemederten, ihr Geist war unumwunden und mit harren, leblosen Augen durchbohrten sie einen. Dies alles, die Wunde des großen Volkes, die Frucht des entsetzlichen Krieges! Und trotzdem war dies nur ein kleines, noch Entsetzlicheres war zu sehen. Weisheit bot sich mir ein anderes Feld, wo ich mehr Gutes thun konnte. Obwohl es trübselig war, hier zu helfen, zu lindern — ein noch größeres, weit gefährlicheres Feld war noch offen. Trotz aller dieser Leiden keine Niederlagen, keine Depression. Ungebuldig sah ich die Leichtverwundeten dem Lager entgegen, an dem sie aus dem Lazarett entlassen wurden, um wieder ins Feld zurückzuführen zu dürfen. Sie bekehrten die Aergre, oder wenn diese zur Gehuld machten, die aufstehenden Offiziere, sie halb wieder ins Feld zurückzuführen. Die wirklich selbständig Wiederbergestellten wurden ihren Kruppenteilen wieder zugeführt, ein zehntel Prozent mußte als dienstunbrauchbar entlassen werden. Alle anderen wurden als Ausbildungspersonal bei den Ersatztruppenbehalten verbleiben. Bis Ende August gingen 37,5 Prozent wieder an die Front zurück. Es waren also meist Leichtverwundete gewesen, die dadurch die Zahl der kampfunfähigen bedeutend verminderte. Nach 4-tägigen Aufenthalt in W. ging es nach E. zum großen in der Nähe gelegenen Gefangenenlager. Zu Wahn, einem früheren Schießplatz des 7. Armeekorps, war trotz seines Abgelegenseins ein reges Leben. Etwa 12.000 Gefangene hatten dort ihr Quartier. Etwa 2 1/2 Tausend Engländer, die anderen Franzosen, Belgier, und ein Abteil für Feindtruppen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser-Geburtsstagsfeier in Norfolk.

Norfolk, Neb., 30. Jan. 1915. Der Arbeiter- und Landwehrverein von Norfolk und Umgegend hielt am Mittwoch den 27. Januar zu Kaisers Geburtsstagsfeier, einen großen öffentlichen Ball in der „City“-Halle ab.

Der Besuch war sehr stark, der größte in der Geschichte des Vereins, ein schönes Zeugnis vom tiefen deutschen Volkstum. Erfreudungen wurden in der „Dulz“-Halle verabreicht. Amusement und Unterhaltung großartig. Wenn die Nacht länger gewesen wäre, hätte's noch länger gedauert.

Da der Verein den Bau einer eigenen Halle im nächsten Sommer ausführt, so sieht der Reinertrag in die Kasse.

Zur Einweihungsfeier wird dann das gesamte Volkstum Nebraska's und der umliegenden Dörfer eingeladen, beide — Männlein und Weiblein.

Eine Antwort für die Tschechen!

(Eigefandt)

(Aus u. Herold, Grand Island.)

Bezug nehmend auf einen Artikel des „Omaha World Herald“ unter der Spitzmarke „Bohemians regret Neutrality meeting“, dessen Kenntnisnahme ich der Freundlichkeit des Herrn Goehring verdanke, möchte ich eine kleine Erweiterung geben.

Venor ich in die Einzelheiten übergehe, muß ich den Leser darauf aufmerksam machen, daß das österreichische Königreich Böhmen von Böhmen, die die deutsche Sprache sprechen, genannt die Deutsch-Böhmen, und von Böhmen, die slowakische Sprache sprechen, den Czechen (Sprich Tschechen), bewohnt wird.

Ich bin Czeche, es ist meine Muttersprache, und war und bin ich stolz auf meine Nation und stolz auf meine Abkunft stets gewesen, doch wenn Czechen in Omaha solche Resolutionen zu fassen im Stande sind, wie in vorerwähntem Artikel, da möchte man sich vor Scham wirklich in ein Kissen vergraben, d. h., wenn die Ansicht dieser Herren die Ansicht der ganzen Nation wäre. Doch dem ist nicht so. — Wie können diese Herren sich errekden zu sagen: „We American citizens of Bohemian parentage are descent“ u. s. w. Ich bin nicht unter ihnen, und mit mir sind Tausende und Abertausende, die nicht der Ansicht sind wie die Sprecher dieses Negativ-Artikels. Wir sind Czechen, doch in diesem Zeitabschnitt vor Allen Österreichischer und treue Verbündeter der auserwählten deutschen Nation, und wären wir es nicht, wir verdienen als rühmliche Hunde aus dem Weltall geschickt zu werden.

Der Verfasser jenes Schmach-Artikels führt u. a. an, daß Österreich sowohl als Deutschland seit mehr als vierzig Jahren gerüht hätten, um die Hegemonie in Europa an sich zu reißen. Der Herr scheint in die höchsten Geheimnisse der Zeitläufe nicht eingedrungen zu sein, denn wie unglückliche Male sind die freudigen Ueberrufe der jetzigen Allierten die eine Erweiterung mit der Waffe herausforderten, wo der friedliebende Bürger die Faust mehr als vierzig Jahren gerüht hätte, um die diplomatische Hegege schloß zu werden.

Will dieser Renegat vielleicht den unglücklichen Menschen, ich wiederhole Wenschen, nicht fürchten, dem die Schicksalstafel Alles gab, was sie nur zu vergeben hatte, will er den freien Herrscher auf dem österreichischen Kaiserthron vielleicht der Endt noch Krieg beizügeln, oder will er den Friedensstifter des Deutschen Reiches als denjenigen bezeichnen, der diesen fürchterlichen Kampf hervorgerufen hat? Wui über solche Anschuldigungen, — die nur dem Kopfe eines Phantoms oder eines Deliranten entspringen können.

Um auf den Stand der Czechen in unserem österreichischen Vaterland zurückzuführen, so möchte ich den Herren (wenn er je in Böhmen war) fragen: Was haben wir dort zu erwidern gehabt? Witten wir vielleicht unter der Soldateska oder waren wir unsere Freiheiten sonst irgendwie eingeschränkt? Wurde unsere Sprache unterdrückt? Wurde uns unsere Erziehung, unsere Methode vorgegeschrieben? Wurde uns der Kaiser als unantastbare Höhe hingestellt? und so der Fragen mehr. Nichts von alledem. Wir gingen unter dem Schutze der Kaiserburger alle Freiheiten des Geistes und Handels, Belgier, und ein Abteil für Feindtruppen.

Der Vorjende der staatlichen Aufstellungs-Kommission, Herr Carl Rohde von Columbus, Neb., hat seinen Bericht an die Staatslegislatur eingereicht, der sich mit der Unmöglichkeit der Aufforderung des weltlichen Nebraska, sowohl auf den Staatschuldländeren wie im Allgemeinen befaßt. Einzelne gelegene Staatschuldländeren jetzt aufzufordern, hält die Kommission nicht für gelegen, weil die Kosten der Verwaltung noch zu hoch sein würden. Gleichwohl aber empfiehlt sie dringend, solche Schuldländeren, die sich für den Ackerbau nicht eignen, nicht zu verkaufen, sondern für spätere Aufforderung zu behalten.

Des weiteren führt die Kommission an der Hand von Beispielen aus, wie sich die Aufforderung von Czechländereien, die doch nichts einbringen, späterhin sehr gut bezahlt macht. Jeder Bürger sollte das einsehen. Das beste Beispiel einer sich auf bezahlenden Forstwirtschaft bietet Deutschland.

Jeder Bürger, jede Stadt, jedes County sollte ermutigt werden, sich mit Bannplangung abzugeben. In diesem Bunde empfiehlt die Kommission die Steuerbefreiung für solche Ländereien bis zu dem Tage, wo diese aufgeforschten Stücke Land sich wirklich geldlich vermehren lassen. Dann möge auf die Produktion eine entsprechende Steuer auferlegt werden.

Andere Staaten sind herein schon mit gutem Erfolge vorangegangen, und Nebraska sollte nicht zögern, diesem guten Beispiele zu folgen. So sollte vor allem ein erfahrener Staatsforster mit festem Gehalt angestellt werden unter der direkten Leitung der staatlichen Aufstellungs-Kommission. Wegen die Ausmerzung der Nebraska-Nationalforstrefere hat die Kommission energisch protestiert, und die Agitation im Staat war erfolgreich.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußertes analytisches Buch werden überall gesucht und angestellt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Klassifizirte Anzeigen! Zwei saubere, zusammenhängende Vorderzimmer, gut möblirt, auch für eigene Haushaltung 719 Süd 15. Straße, Douglas 5784. (333)

Eine zuverlässige Aufwärterin wird gesucht, 719 Süd 15. Straße; eine Treppe rechts. (330)

Erfahrener Barkeeper wünscht Stellung bei beschreibenden Ansprüchen. Telephon Red 5205.

Land zu verkaufen. — Unflände halber meine beiden Viertel Sektions zusammen oder getheilt, billig zu verkaufen. Gutes Land, gute Gebäude. Antritt nach Belieben. Näheres bei Herr. L. Weners, Grand Central, Johnson County, Neb. (31)

Gaushälterin gesucht. — Ein alleinstehender Witwer (Farmer) sucht eine Gaushälterin. Bewerberin muß angeben, wieviel Lohn sie verlangt. Man schreibe unter N. 100 an die Omaha Tribune. (3-10)

Feinste Porz-Möbel; Reed-Möbel auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Rattan Co., 119 Nord 15. Straße. Tel. Douglas 2043.

Gesucht — Ein Partner in einem Gen. Merchandise Store in einem der besten Towns im südlichen Nebraska mit \$3000 bis \$5000 Kapital. Erfahrung nicht unbedingt notwendig. Deutscher, bevorzugt. \$8000 bis \$10.000 Warenvorrath (Stad). Adr. Omaha Tribune, C-100.

R. M. Mohr verläuft und reparirt Nähmaschinen. 317 Nord 16. Str. Phone Douglas 521. (3-6)

Geprüfte Ehemme. Frau A. Sigebart, 2612 So. 11. Straße, Taler 1925. (3)

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1507 Dodge Straße, 2. Stod. Wahlgelien 25 Cent.

Willard Gobb, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephon Taler 1350.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karous, Eigenty, 2910 Panam; Gar. 1062.

„The Red Heads“ im Orpheum diese ganze Woche.



reihen, schönen Vaterlande in vollem Maße. — Haben jugendliche Stigföhl in übertriebenem Nationalitätsgefühl die Wunde nach dem „großen Osten“ gerichtet, Revolution angestiftet, Fensterstößen eingeschlagen und heldenmüthig Goldbergsche zu Eierkuchen gemacht, so haben die Organe der Sicherheit die größte Milde geübt und mit Geld- und kleinen Freiheitsstrafen die renitente Jugend bestraft, wogegen der große slavische Herrscher im Osten für dieselben Vergehen die Knute und Sibirien hatte, und da ruft dieser Herr: „Nort is with the Allies!“

Rein, nicht nur das Herz, den ganzen Aert sollte man dem Knuthen-Wärdern zufenden, damit er die Wohlthaten eines großen slavischen Reiches recht gründlich auskosten kann.

Unter Anderem wird in dem Artikel darauf hingewiesen, daß die Wärdie der czechischen Jugend unter dem Einflusse der militärischen Juchtrube in den Bolkkrieg getrieben wurde.

Nun, entweder liegt dieser Herr, oder es liegen die Proger Reaktionen, Becerif, Neue Illustration lity Narodni listy, Narodny politika, und Prager Tageblatt, welche bisherzeit spaltenlange Verichte brachten über die Begeisterung, mit der die czechischen Regimenter in den Kampf zogen, und nicht zu vergessen, derselben Regimenter, die mit einzig dastehendem Heldentum in Serbien, Serbien und Frankreich gekämpft haben und noch kämpfen.

Der heldenmüthige Vertheidiger von Rezemöl — General Stumauer, — der unübertreffliche Secesleiter Potiorek, Ghricek und andere mehr, sind das vielleicht „Deutsche“?

— Ich selbst war Soldat, mein Bruder ist Adjutant im Stabe des Generals Kamek, ein anderer Bruder ist Oberleutnant der Marine — wir alle sind gute Czechen, doch gottlieb und geben wir mit Freuden unser Blut für unser Vaterland Österreich und unseren Verbündeten Deutschland her. — Eines möchte ich dem Herrn noch zu bedenken geben: Daß jemand, der sein Vaterland nicht liebt, und es nicht gut als sein Schicksal hält, nie ein guter Bürger unseres Aroptivvaterlandes werden kann, außer daß der Dolar das Vaterland verkonfiszirt.

Der Name des Herrn, der den Artikel verfaßt hat, ist nicht genannt; vielleicht schämt er sich seiner Exkorporation. Nun, ich siehe ein für jedes Wort, das ich geschrieben, und mit der Hoffnung, daß Österreich und Deutschland von Sieg zu Sieg schreiten werden, damit mit dem kommenden, dauernden Frieden Civilisation und Humanität in Europa sich in den rechten Händen befinden, zeichnet sich

D. A. Niemann.

Bericht der Staatsforst-Kommission.

Der Vorjende der staatlichen Aufstellungs-Kommission, Herr Carl Rohde von Columbus, Neb., hat seinen Bericht an die Staatslegislatur eingereicht, der sich mit der Unmöglichkeit der Aufforderung des weltlichen Nebraska, sowohl auf den Staatschuldländeren wie im Allgemeinen befaßt. Einzelne gelegene Staatschuldländeren jetzt aufzufordern, hält die Kommission nicht für gelegen, weil die Kosten der Verwaltung noch zu hoch sein würden. Gleichwohl aber empfiehlt sie dringend, solche Schuldländeren, die sich für den Ackerbau nicht eignen, nicht zu verkaufen, sondern für spätere Aufforderung zu behalten.

Des weiteren führt die Kommission an der Hand von Beispielen aus, wie sich die Aufforderung von Czechländereien, die doch nichts einbringen, späterhin sehr gut bezahlt macht. Jeder Bürger sollte das einsehen. Das beste Beispiel einer sich auf bezahlenden Forstwirtschaft bietet Deutschland.

Jeder Bürger, jede Stadt, jedes County sollte ermutigt werden, sich mit Bannplangung abzugeben. In diesem Bunde empfiehlt die Kommission die Steuerbefreiung für solche Ländereien bis zu dem Tage, wo diese aufgeforschten Stücke Land sich wirklich geldlich vermehren lassen. Dann möge auf die Produktion eine entsprechende Steuer auferlegt werden.

Andere Staaten sind herein schon mit gutem Erfolge vorangegangen, und Nebraska sollte nicht zögern, diesem guten Beispiele zu folgen. So sollte vor allem ein erfahrener Staatsforster mit festem Gehalt angestellt werden unter der direkten Leitung der staatlichen Aufstellungs-Kommission. Wegen die Ausmerzung der Nebraska-Nationalforstrefere hat die Kommission energisch protestiert, und die Agitation im Staat war erfolgreich.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußertes analytisches Buch werden überall gesucht und angestellt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Klassifizirte Anzeigen! Zwei saubere, zusammenhängende Vorderzimmer, gut möblirt, auch für eigene Haushaltung 719 Süd 15. Straße, Douglas 5784. (333)

Eine zuverlässige Aufwärterin wird gesucht, 719 Süd 15. Straße; eine Treppe rechts. (330)

Erfahrener Barkeeper wünscht Stellung bei beschreibenden Ansprüchen. Telephon Red 5205.

Land zu verkaufen. — Unflände halber meine beiden Viertel Sektions zusammen oder getheilt, billig zu verkaufen. Gutes Land, gute Gebäude. Antritt nach Belieben. Näheres bei Herr. L. Weners, Grand Central, Johnson County, Neb. (31)

Gaushälterin gesucht. — Ein alleinstehender Witwer (Farmer) sucht eine Gaushälterin. Bewerberin muß angeben, wieviel Lohn sie verlangt. Man schreibe unter N. 100 an die Omaha Tribune. (3-10)

Feinste Porz-Möbel; Reed-Möbel auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Rattan Co., 119 Nord 15. Straße. Tel. Douglas 2043.

Gesucht — Ein Partner in einem Gen. Merchandise Store in einem der besten Towns im südlichen Nebraska mit \$3000 bis \$5000 Kapital. Erfahrung nicht unbedingt notwendig. Deutscher, bevorzugt. \$8000 bis \$10.000 Warenvorrath (Stad). Adr. Omaha Tribune, C-100.

R. M. Mohr verläuft und reparirt Nähmaschinen. 317 Nord 16. Str. Phone Douglas 521. (3-6)

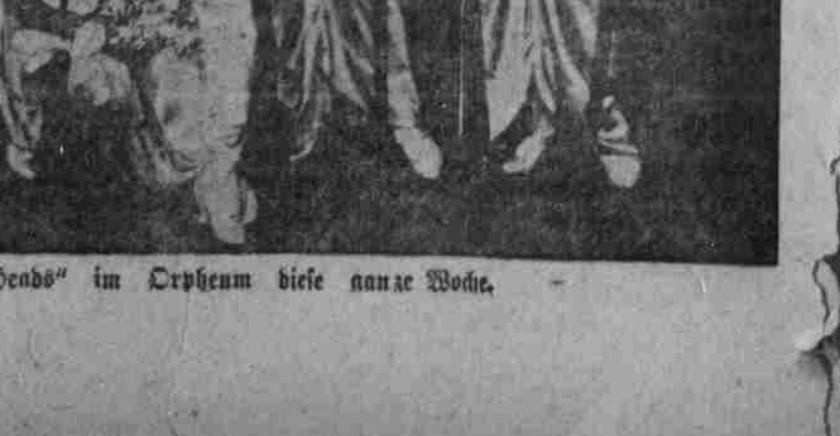
Geprüfte Ehemme. Frau A. Sigebart, 2612 So. 11. Straße, Taler 1925. (3)

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1507 Dodge Straße, 2. Stod. Wahlgelien 25 Cent.

Willard Gobb, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephon Taler 1350.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karous, Eigenty, 2910 Panam; Gar. 1062.

„The Red Heads“ im Orpheum diese ganze Woche.



Silfsfond. Aus Bender, Neb., ging uns folgender Brief zu: Werther Herr Peter:— Anbeliende ich Ihnen die Summe von \$87.50 für die Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Soldaten. Hier die Namen der Geber: Herrs Reie \$5; Henry Behrens \$1; Henry W. Subr \$1; S. D. Claussen, \$5; August 28, Schulz \$1; John D. Länger \$5; Ernst Drieling \$2; S. D. Strudhoff \$3; Henry Breitbach \$1; Wilhelm Sabbe \$1; George Pulte \$1; Henry Silfer \$3; J. S. Koopmann \$2; Louise Ströffe \$2; Henry W. Ränjer \$5; Ernst von Segern \$2; A. Sooit \$5; J. von Bloh \$1; E. Jäger \$2; Fritz Meyer \$1; Henry Bollmer \$5; Fred Miller \$5; Arndt Gemann \$5; Bernhard Muge \$1; John Salms \$5; Martin Muge \$1; Paul Schroder \$1; A. W. Paulsen \$1; Henry Subr \$50; G. Engelbart \$2; zusammen \$75.50, Gesammelt durch

— Abonnent auf diese Zeitung.